

HANSER

Czeslaw Milosz

Mein ABC

Übersetzt aus dem Polnischen von Doreen Daume

ISBN-10: 3-446-20133-5

ISBN-13: 978-3-446-20133-0

Weitere Informationen oder Bestellungen unter
<http://www.hanser.de/978-3-446-20133-0>
sowie im Buchhandel

Adam und Eva

Der größte Vorteil der Bibel-Geschichte über unsere Stammeseltern ist der, daß sie unverständlich ist. Denn gewiß spricht sie uns gerade deshalb viel stärker an als irgendwelche rationalen Beweisführungen. Eben aus diesem Grund meinte wohl auch Lew Schestow, man könne sich nur schwer vorstellen, daß sich einige der Schrift nicht mächtige Hirten diesen rätselhaften Mythos ausgedacht hätten, der den Denkern zweier Jahrtausende bereits einiges Kopfzerbrechen bereitet hat.

Ein Paradies, in dem es keine Krankheit und keinen Tod gibt - darin zwei restlos glückliche Menschen. Daß sie den verbotenen Apfel vom Baum der Erkenntnis essen, deutet die menschliche Phantasie nur allzu gern als sexuelle Erfüllung, aber John Milton hält sich in seinem Werk *Das verlorene Paradies* [in der Übersetzung von Hans Heinrich Meier, Reclam, Stuttgart, 1978, 4. Buch, Vers 658ff.] bei seiner eindringlichen Beschreibung der Liebe von Adam und Eva als Teil ihres paradiesischen Daseins an eine andere Tradition:

So sprach die Mutter von uns allen, und
Mit Blicken, die den Gatten lockend suchen,
Unangefochten, in Ergebung sanft
Lehnte sie hin auf unsern ersten Vater,
Ihn halb umfangend; ihre halbe Brust
Traf, nackt und schwellend, durch den goldnen Fluß
Der Ungebundnen Flechten, auf die seine.

Wofür steht nun aber der Baum der Erkenntnis? Es gibt viele Interpretationen. Da sind etwa die jüdischen Bibelkundigen, die einen verborgenen Sinn aus den hebräischen Texten herauslesen. Wer jedoch unsere Zivilisation beobachtet - mit all ihren Sackgassen, in die sich der Verstand verrannt hat -, der wird aus der Stimme der Schlange die Verlockungen des Rationalismus heraushören. Wieder andere hingegen behaupten, daß mit dem Essen der verbotenen Frucht die Geschichte der Menschheit beginnt, denn vor diesem Genuß lebten Adam und Eva ohne Bewußtsein - ein animalisches Leben. So hatte Satan, die Schlange, mit der Prophezeiung recht, daß ihnen die Augen geöffnet werden. Doch auch der Schöpfer selbst hatte recht, als er sie warnte, sie müßten sterben, wenn sie diese

Frucht kosteten. Am häufigsten wird jedoch auf das absolute, bedenkenlose Gottvertrauen verwiesen, das beide besaßen, bevor sie das Verbot überschritten. Die Katastrophe erfolgte dann, als sie Ihn auf das Niveau der von Ihm geschaffenen Wesen herabziehen wollten, und Ihn der Eifersucht bezichtigten. Also war ihre erste Sünde eigentlich ein Akt des Hochmuts.

Warum bemerkten sie erst, nachdem sie das Gebot gebrochen hatten, daß sie nackt waren, und warum schämten sie sich dann? Das ist sicher wichtig, aber es ist völlig unverständlich. Man könnte endlos darüber nachgrübeln. Sie waren in die Geschichte, in die Zivilisation eingetreten - aber

ist denn die Nacktheit deren Negation? War das der Grund, daß Gott ihnen Kleidung aus Tierfellen nähen mußte? Und warum hatte dieser eine, doch so kurze Moment solche ungeheuren Konsequenzen: nämlich nicht nur ihren eigenen Tod, sondern auch die Transformation der ganzen Natur? Denn auch die Natur war ja vorher unsterblich gewesen. Doch auch das war noch nicht alles, denn eine weitere Folge war ja noch die Erbsünde, die auf jedem Mann und jeder Frau durch unzählige Generationen hindurch lasten sollte. Zum Glück wird in der katholischen Theologie die Erbsünde zu den Geheimnissen des Glaubens gerechnet, und man bemüht sich gar nicht erst zu erklären, wie es kommt, daß wir sie erben.

Im tiefsten Inneren unseres Wesens sind wir überzeugt davon, daß wir ewig leben sollten. Wir empfinden unsere Vergänglichkeit und Sterblichkeit als etwas, das uns mit Gewalt aufgezwungen wurde. Nur das Paradies ist authentisch, die Welt ist es nicht - und sie besteht auch nur temporär. Deshalb spricht auch die Erzählung vom Sündenfall unsere Gefühle so an, als ob sie eine alte Wahrheit wieder in unser schlummerndes Gedächtnis zurückriefe.

Adamiker Alle Menschen sind nackt - so sahen die vage erotischen Träume in meiner Kindheit aus. Solche Träume sind weit verbreitet, und von ihnen geht der Impuls für die Sekten der Adamiker aus, die im Laufe der Jahrhunderte immer wieder auftauchen, verschwinden und wiederkehren. Bei meiner Lektüre über die tschechischen Hussiten habe ich erfahren, daß diese beträchtliche Schwierigkeiten mit den Adamikern hatten, da letztere ihnen die Anhänger ihrer Bewegung abspenstig machten. Die Rückkehr ins Paradies, also zu

einer ursprünglichen Nacktheit und Unschuld, gestaltete sich im kühlen nördlichen Klima allerdings eher schwierig. Mich würde interessieren, wie das Problem unter diesem Aspekt gelöst wurde. Es war der Beginn des fünfzehnten Jahrhunderts, aber irgend etwas hat damals bereits in der Luft gelegen, das kann man an Hieronymus Boschs Garten der Lüste sehen. Dieses Bild hatte er einige Zeit später gemalt, sicher unter Einfluß der häretischen Niederländer: ein höchst sinnlicher Traum vom Land der allgegenwärtigen Nacktheit - wobei nicht deutlich wird, ob dies mit Vorbehalt geträumt oder ob es auch gutgeheißen wird.

Stanislaw Jerzy Lec hat es einmal so gesagt: was für eine Tortur ist es doch, von nackten Frauen in hochgeschlossenen Gewändern umgeben zu sein! Bei den Dinners in Warschau der Kriegszeit, als die Trinkereien sich meistens bis weit über die Polizeistunde hinzogen, bemerkte ich überrascht beim weiblichen Teil der Gesellschaft das Bedürfnis, alle Kleidung von sich zu werfen. Vielleicht ist es ja ein Bedürfnis, das zwar immer unterschwellig vorhanden ist, jedoch nur unter Alkoholeinfluß zum Ausbruch kommt.

Alchimie Im Laufe meines Lebens habe ich mit eigenen Augen verfolgen können, wie sich der Stellenwert dieses Begriffs in der Gesellschaft gewandelt hat. Zunächst wußte man, daß die Alchimie lediglich eine Vorstufe der Chemie war, also ein Gebiet, charakteristisch für eine Zeit, in der die Grenzen zwischen Magie und Wissenschaft noch verschwommen waren. Daraufhin befaßte sich die Forschung intensiv mit dem siebzehnten Jahrhundert, also dem Jahrhundert der Alchimie. Dabei hinterfragte man die Hoffnung, den Stein der Weisen zu finden oder Gold herzustellen, und man entdeckte die geistige Dimension alchimistischer Operationen sowie deren Zusammenhang mit der ganzen hermetischen Tradition. Endlich brach die Ära der Symbole und Archetypen an, wozu C.G. Jung nicht wenig beitrug, aber sicher auch Mircea Eliade und viele andere. Jedenfalls war die Küche der Alchimisten nicht mehr länger nur ein Ort, wo wunderliche Reagenzgläser und Destillierapparate herumstanden und wo ein Blasebalg eine Flamme am Brennen hielt. Vielmehr fand dort auch eine höhere Form der Transmutation statt - ein Lieblingswort der

Alchimisten, womit sie die Umwandlung eines Elements in ein anderes bezeichneten. Man besann sich also wieder auf den in Hermetikerkreisen des siebzehnten Jahrhunderts bekannten Begriff der geistigen Alchimie.

Im Abenteuer meines eigenen Lebens könnte man eine Analogie hierzu entdecken. Ich war noch grün hinter den Ohren, ich stammte aus der Provinz und meine Schulbildung war ungenügend - und doch gewährte man mir unverdientermaßen Zutritt zur Küche eines Alchimisten. Dort saß ich viele Jahre lang zusammengekauert in einer Ecke, beobachtete und dachte nach. Und als ich diesen Ort wieder verließ und in die weite Welt hinausging, stellte sich heraus, daß ich eine Menge gelernt hatte.